

## 20 Jahre Freier Beruf

► Sigrig Schaller, Jahrgang 1941; Tischlerlehre; Studium an der Burg Giebichenstein Halle (Saale); Abschluss als Diplom-Architektin; Tätigkeit im BMK Chemie, danach im WBK Halle (Saale); Mitglied im DDR-BdA; freiberuflich tätig seit 1990 in Bürogemeinschaft mit Ralf Niebergall; Mitglied im 1. Eintragungsausschuss der Architektenkammer Sachsen-Anhalt ab 1991

Gleich nach der politischen Wende ergab sich für Sie eine Möglichkeit, zum Architektentag der schleswig-holsteinischen Architektenkammer nach Kiel zu reisen und dort vor den „West-Kollegen“ über Projekte und die Arbeit in der DDR zu berichten. Wie haben Sie dieses Erlebnis in Erinnerung?

Es war aufregend, einschüchternd, schön. Dort waren die „ganz großen Architekten“, deren Namen man selbst bei uns kannte. Man fragte sich: Wer waren wir, dass wir dort reden durften? Wir waren, wenn man so will, das „Vorprogramm“. Ich sollte unsere DDR-Projekte vorstellen, angefangen bei Brunos Warthe, über die Klement-Gottwald-Allee bis hin zum Alten Markt in Halle (Saale). Das waren alles – das muss man in der Rückschau betonen – wirklich außergewöhnliche Projekte, die vielfach außerhalb des engen Korsetts von vorgefertigten Plattenelementen aus dem Katalog entstanden waren: Wohnhäuser mit monolithischen Fassaden als Lückenschließung am Alten Markt, überregional beachteter, modifizierter Plattenbau als innerstädtische Schließung von Flächen im Wohnviertel Brunos Warthe... Warum ausgerechnet wir in Halle unsere Arbeit so ungehindert und uneingeschränkt ausüben durften, ist mir, das sage ich ganz ehrlich, bis heute ein Rätsel geblieben. Es war die verwirklichte Vision eines anderen Bauens von Wulf Brandstädter, der unser Chef war, mit den Mitarbeitern Uwe Graul und Rüdiger Täder im WBK.

1990 wagten Sie den Schritt in die Freiberuflichkeit. Ist Ihnen das schwer gefallen?

Zunächst ja. Ich wollte meine Kollegen im WBK nicht im Stich lassen. Ich war Gruppenleiterin. Und wer mich kennt, der weiß, dass wenn ich für Menschen Verantwortung übernehme, dann nehme ich die auch ernst. Viel später wurde mir bewusst, dass ohnehin alle entlassen worden wären. So waren damals die Zeiten der Abwicklung der großen Betriebe. Mit unserem ersten Honorar aus freiberuflicher Arbeit richteten Ralf Niebergall und ich unser Büro in Halle ein. Es verbinden sich wunderschöne Erinnerungen an diese aufregende, erste Zeit. Man lebte und arbeitete in einem Atemzug. Wir hatten unseren ersten Mitarbeiter, Diego Selent, ein junger Bursche, der gerade ausstudiert hatte. So haben wir begonnen.



Was stand am Anfang? Der Wunsch nach veränderten Bedingungen für die Arbeit der Architekten? Der Wunsch nach Unabhängigkeit?

Es öffneten sich mit der Wende ungeahnte, neue Möglichkeiten und Herausforderungen für unsere Arbeit, die uns auch hätten einschüchtern können. Aber wir hatten mit dem Projekt „Brunos Warthe“ schon einen großen Sprung in die Freiheit jenseits des Plattenkatalogs geschafft. Wir hatten gegen alle

Widerstände die neuen Rahmenelemente erfunden, das Eckfenster, das völlig neue Gestaltungsspielräume öffnete. Das hat uns wahrscheinlich den Sprung in die neue Zeit sehr erleichtert.

Sie wurden gleich 1990 für eine Mitarbeit im Eintragungsausschuss der Architektenkammer Sachsen-Anhalt angesprochen und nahmen das Amt an. Warum?

Vielleicht war es in der Folge des Architektentages in Kiel. Ich sah das erste Mal, wie eine Kammer für ihre Mitglieder arbeitet, spürte die Energie eines solchen Treffens und begriff, dass eine Interessenvertretung in diesem Rahmen möglich ist. Auch der Kontakt zur niedersächsischen Kammer hat mich bestärkt. Und es verband sich für mich mit der Gründung unserer Kammer die Hoffnung, dass nur Mitglieder aufgenommen würden, die tatsächlich Architekten mit bestem Können sind und ihren Titel verdientermaßen tragen. Deshalb war es für mich später nicht immer einfach, in diesem Gremium mitzuwirken.

Ein Blick zurück auf 20 Jahre Architektenkammer...

... lässt mich sagen, dass ich zufrieden bin, dass wir eine so gute Interessenvertretung für unseren Berufsstand haben, eine Kammer, die unermüdlich anspricht, neue Ideen entwickelt, immer wieder neuen Schub verleiht. So wie gerade mit den Architekturwettbewerben „Mut zur Lücke“ in sechs Städten, eine Initiative unserer Kammer. ◀

Die Gespräche führte Cornelia Heller,  
Freie Journalistin